

Außer den hier erwähnten Gegenständen, welche den ganzen Bergwerks- und Schmelzbetrieb erkennen lassen, kamen sowohl auf den Aufbereitungsstätten, als auch bei den Schmelzöfen Scherben der gebrauchten Thongefäße und Knochen der verzehrten Thiere zu Tage. Alle diese Funde verleihen dem auf der Mitterbergalpe aufgedeckten Bergbau ein unvordenkliches Alter. Abgesehen davon, daß von demselben keine Überlieferung, geschweige denn eine Urkunde Nachricht gibt und daß bisher noch keine Gegenstände aus jüngerer Zeit zur Erscheinung gekommen sind, verweisen die Art und das Material der aus Stein, Kupfer, Bronze und Knochen gefertigten Werkzeuge, die Thongefäße, die aus den Knochenresten erkannten Hausthierracen auf jene Periode, in welcher ein Theil der Landesbevölkerung auf den Pfahlbauten in den Seen der benachbarten Boralpen sesshaft gewesen ist.

Ein bedeutungsvolles Mittelglied zwischen den Kupfergruben und Schmelzstätten auf der Mitterbergalpe einerseits und den Pfahlbauten in den unfern gelegenen Seen anderseits bildet eine im Salzachthale bei Bischofshofen gelegene, von einem mehrfachen Ringwalle umschlossene Kuppe, der Göttschenberg genannt, auf welcher die dort angestellten Nachgrabungen eine Erzeugungstätte von Geräthen der Steinzeit bloßlegten. Es fand sich hier insbesondere das häufig für Steinbeile verwendete Material, nämlich der auf den Schuttbänken der Salzach aufgelesene Serpentin in allen Stufen der Verarbeitung vom zugeschleppten rohen Blocke bis zum vollendeten Werkzeuge nebst Scherben von Gefäßen ganz derselben Art, wie sie sowohl bei den Erzgruben, als in den Pfahlbauten im Gebrauche waren, Knochen der verzehrten Thiere und Kupferschlacke. Wir erhalten hier Kunde, daß die an dieser Stelle thätigen Leute zu den Grubenarbeitern einerseits und zu den Pfahlbaubewohnern anderseits in Beziehung gestanden sein mußten, denn abgesehen von der gemeinsamen Form und Verzierungsweise der Thongefäße hatten sie von den ersteren die Kupferschlacke und lieferten den letzteren, den Pfahlbauleuten und ihren im Flachlande angesiedelten Zeitgenossen die wegen der Kostbarkeit des Kupfers noch immer unentbehrlichen Steingeräthe, für welche im Hügel- und Flachlande das geeignete Material fehlte.

Diese merkwürdige Stätte gibt uns auch den Fingerzeig, wie die Menschen damals zur Kenntniß der Erzlagerstätten gelangt sind. Durch die allem Anscheine nach bereits handwerksmäßig gewordene Anfertigung von Steinwerkzeugen waren sie offenbar veranlaßt, alle vorkommenden Gesteinsarten zu beachten und zu prüfen und in ihren natürlichen Lagerstätten aufzusuchen, wobei sie, zunächst auf die Geschiebe in den Bächen und Flüssen angewiesen, diesen aufwärts nachgehend zuerst die vom Wasser weitergerollten glänzenden Erzstücke, späterhin die Erzlager selbst aufgefunden haben.

Es ist in hohem Maße wahrscheinlich, daß späterhin, als das Eisen in Gebrauch kam, auch dieses Metall an zahlreichen Stellen aus seinen Erzen gewonnen worden ist. Dafür